

Teltower

Verlegt in der Expedition: Berlin W., Süßow-Strasse 87, im Hause von dem Verleger: Hermann Schöndel, dem Verleger: Carl Schöndel, dem Verleger: Carl Schöndel, dem Verleger: Carl Schöndel.

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Süßowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: Einjährlich: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 95. Berlin, Mittwoch, den 24. April 1895. 39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Süßowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Antliches.

Nach Anhörung der beteiligten Fischereiberechtigten erkläre ich auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 19. Juni 1894 gemäß § 29 des Fischereigesetzes vom 30. Juni 1874 die nachbezeichneten Gewässer für die Zeit vom 10. April bis 9. Juni jeden Jahres (Frühjahrszeit) zu Laichschonrevieren:

1. Die große Krambe im Langen See nördlich von Schwöbisch bis Müggelsheim mit 50 Meter breiten im Langen See davorliegenden Schutzstreifen von der Krambe bis zur Fischerhütte.
2. Die kleine Krambe zwischen dem Langen See und dem Seddin-See mit 50 Meter breiten Schutzstreifen vor der Fischerhütte bis zum Windmühl.
3. Die nordwestliche Ecke (Gosener Bruch) des Seddin-Sees von der Schwöbische bis zur Vinde (drei Weiden) mit 50 Meter breiten Schutzstreifen vor dem See.
4. Die südliche Spitze des Grossin-Sees, vom Ziegenhals bis zur Ausmündung des Grossin-Sees in den großen Zug (sogenannte Storck'sche Lanke).
5. den zwischen der Unterförsterei Müggelsee und dem Rahnsdorfer Mühlenfließ gelegenen Theil des Müggel-Sees mit einer Breite von 50 Metern vor dem See.

Diese zu Laichschonrevieren ausgedehnten Gewässer sind auf einer besonders angefertigten, im Landratsamte des Kreises Teltow zur Einsicht offenliegenden Karte bezeichnet. Außerdem werden sie durch Tafeln als Laichschonreviere kenntlich gemacht werden.

Nach § 30 des Fischereigesetzes ist in Schonrevieren jede Art des Fischfangs untersagt. Nur der Kalfang mittelst einzelner ausgelegter Kalförbe, der Kalfschur und Kalfkott ist auf diesen Gewässern gestattet, jedoch nicht in den Seelen, gestattet. Ferner muß nach § 31 a. a. D. in Laichschonrevieren die Räumung, das Mähen von Schilf und Gras, die Ausführung von Sand, Steinen, Schlämm u. s. w. und jede anderweitige die Fortpflanzung der Fische gefährdende Störung während der Sperrung des Rovers unterbleiben, soweit die Interessen der Forst- und der Landeskultur dieses gestattet.

Endlich wird nach § 50 zu 5 des Fischereigesetzes jeder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, der in Schonrevieren verbotswidrig die Fischerei ausübt; oder den zu deren Schutze erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt. Potsdam, den 23. März 1895. Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht. Berlin, den 22. April 1895. Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 18. April 1895.

Die städtischen Polizei-Verwaltungen und Herren Amts-Vorsteher ersuche ich, mir bis zum 20. Mai dieses Jahres über das Resultat der abgehaltenen oder noch abzuhaltenden Frühjahrs-Spritzproben Anzeige zu erstatten. Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 22. April 1895. Die Kreis-Kommunal- und Kreis-Spar-Kasse bleibt an den beiden letzten Werktagen jeden Monats des Monats-Abchlusses wegen geschlossen. Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow. Der Landrath. Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Es sind bestellt, bestätigt und als solche verediat worden: Der Bezirksweibel Reinhold Stumpf zu Schöneberg zum Amts- und Gemeindediener der Gemeinde Schöneberg, der Bezirksweibel Karl Baade zu Schöneberg zum Amts- und Gemeindediener der Gemeinde Schöneberg, der Bezirksweibel Eugen Schulz zu Schöneberg zum Amts- und Gemeindediener der Gemeinde Schöneberg.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 23. April. * Unser Kaiser hat sich heute früh um 5 Uhr 30 Min. direkt von Walsungen nach Dresden begeben und traf um 6 Uhr 40 Min. in Eisenach, um 7 Uhr 42 Min. in Erfurt, um 9 Uhr 50 Min. in Leipzig, um 10 Uhr 55 Min. in Riesa und gegen 12 Uhr Mittags in Strehlen ein. Während Seine Majestät in der Villa Strehlen abfiel, fuhr das Gefolge, zu dem noch der Kommandant des Hauptquartiers, General-Adjutant, General-Lieutenant von Pleßen, gehörten, nach dem böhmischen Bahnhofe in Dresden zurück und nahm im Palais Taschenberg Absteigequartier. Um 1 Uhr wohnte Seine Majestät der Festparade der Dresdener Garnison am Hauptplatze bei. Um 4 Uhr fand in der königlichen Villa Strehlen Familientafel, im Palais Taschenberg für das Gefolge Marschallstab statt. Gegen 6 Uhr Abends gedachte der Kaiser von Strehlen, über Riesa, Leipzig, Neubietendorf, Hebra und Elm nach Karlsruhe zu reisen, wofür die Ankunft morgen Vormittags kurz nach 9 1/2 Uhr erfolgen dürfte. — In Düsseldorf wurden gestern die Beratungen der Zentralkommission für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen eröffnet. Den Vorsitz führte Staatssekretär a. D. Herzog. Die Beratungen sind gut besucht. Vertreter haben entsandt: die Reichsregierung, das

preussische Ministerium, das Reichsmarineamt und das Reichspostamt. Die Versammlung begrüßten Regierungspräsident Freiherr v. d. Riede und der Beigeordnete Graefe. Den Hauptpunkt der gestrigen Beratung bildeten die Krankenkassen. Die Vorträge eröffnete Professor Dr. Hise aus Münster: Ueber Minimal- und Normalleistungen der Krankenkassen.

In Lübeck wurde in der gestrigen Sitzung der Bürgerchaft entgegen anderweitigen Vorschlägen des Senats für die Deduktion des Fehlbetrages im Staatsbudget für 1895/96 die vom Senate entschiedene abgelehnte Einführung der Staats-Lotterie beschlossen. Der Senat wünscht, daß zur Beilegung des Konfliktes zwischen Senat und Bürgerchaft eine verfassungsmäßige Entscheidungskommission eingesetzt werde, welche damit zum ersten Male zusammentreten würde.

Ausland.

Deutsches Ungarn. Im Budget-Ausschusse sprachen sich am Montag mehrere Redner für die Bahn-Verstaatlichung aus. Handelsminister Graf Wurmbrand stellte in Abrede, daß der augenblicklich wieder günstige Stand der Handelsbilanz auf den Eisenbahnverkehr zurückzuführen sei, dessen Zunahme sich aus den steigenden Transporteinnahmen der Privatbahnen deutlich zeige; der Minister erklärte, daß die Nothwendigkeit einer einheitlichen Handhabung der Eisenbahnpolitik mit der Handelspolitik, die auch anderwärts das Hauptmotiv für die Verstaatlichung bilde, und besprach die Frage des Einflusses des Standpunktes der Wahrung des Staatsinteresses. Dann hob Graf Wurmbrand das günstige Ergebnis der bisher verstaatlichten Privatbahnen hervor und erklärte, der Grund, daß das Gesamtergebnis der Staatsbahnen ein geringes sei, wäre, daß kein neue Linien, ohne Rücksicht auf das kommerzielle Moment, aus höheren staatlichen Rücksichten gebaut würden. Der Minister wies auf das fortschreitende Sinken des Zinssfußes hin und erklärte es für unzutreffend, die große Verstaatlichungsaktion als eine dem Kapitalismus günstige Aktion aufzufassen, zumal durch die Verstaatlichung der Bahnen der Markt des Kapitals theilweise der Boden entzogen wird. Eine große Aktion wie die beabsichtigte, sei nur durchführbar, wenn die Regierung der Intentionen des Parlaments sicher sei. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Präsident der Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen Dr. von Bilinski auf die Anfrage Karls, ob im Falle der geplanten Verstaatlichungsaktion die Nothwendigkeit einer Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung vorliege, daß die heutige Organisation der Staatsbahnen mehr oder weniger so beschaffen sei, wie in Preußen; die Eisenbahn-Direktionen besäßen genügende Machtvollkommenheiten, die nöthigen Falls im amtlichen Interesse vermerkt würden.

Wie aus Budapest vom gestrigen Tage gemeldet wird, schloß sich der Justizauschuß dem Antrage des Unterrichtsausschusses betreffend das Gesetz der freien Religionsübung an. Ministerpräsident von Banffy erklärte, er könnte keine Garantie für die neuerliche Abstimmung im Magnatenhause bieten, hätte aber begründete Hoffnung, daß ein Einvernehmen zwischen den beiden Häusern werde hergestellt werden.

Italien. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massauah vom Montag gemeldet: Die Tigriener der Landschaft Schir unterwerfen sich in großer Anzahl. Agamé ist ruhig. Am Athara-Flusse, ungefähr 30 Kilometer von Kaffala fand ein Zusammenstoß einer halben Kompagnie Italiener mit 300 Dersischen statt; von letzteren wurden 12 getödtet, einige verwundet und die übrigen zerstreut, auf italienischer Seite war kein Verlust zu verzeichnen. Ras Mangascha befindet sich mit geringem Gefolge in Tembien. — Weiter meldete die „Agenzia Stefani“ aus Caracas, daß die venezuelische Regierung auf Forderung der italienischen Regierung zugestimmt habe, ungefähr 500 000 Francs, welche für die im letzten Bürgerkrieg geschädigten Italiener bemittelt waren, der italienischen Gesandtschaft zur directen Verteilung zu übergeben. Die erste Rate von 100 000 Francs ist dem Gesandten bereits ausgehändigt worden. Der Rest wird demselben demnächst übergeben werden.

Russland. Das Panzerschiff „Kaiser Alexander II.“, der Kreuzer „Rurik“ und das Kanonenboot „Grosiafskij“ sind bestimmt, an den Festlichkeiten in Kiel theilzunehmen.

Frankreich. Die Meldung des „Gaulois“, daß Präsident Clevevald Frankreich besuchen werde, wird von wohl unterrichteter Seite für unbegründet erklärt. — Die Session der Generalräthe wurde gestern in Paris ohne Zwischenfall eröffnet. Mehrere Präsidenten hielten Ansprachen, in denen sie die Eigenschaften des Präsidenten Faure rühmend hervorhoben und liegen eine Adresse unterzeichnet, in welcher derselbe zu seiner Wahl beglückwünscht wird. — Präsident Felix Faure ist inzwischen gestern Nachmittags 6 Uhr wieder nach Paris zurückgekehrt und wurde von der Menge auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem Elysee begrüßt.

England. Der frühere Sprecher Peel ist zum Viscount ernannt worden.

Belgien. Dem Beipiele der Handelskammern von Antwerpen und Gent folgend hat die flämische Handelskammer bei 13 Stimmenthaltungen mit 206 gegen 40 Stimmen sich für die Annektierung des Kongostaates durch Belgien ausgesprochen. Es steht schon fest, daß der gesammte Großhandel für die Annektierung ist.

Die Schwestern.

Novelle von L. Sommer. (Nachdruck verboten.) (23. Fortsetzung.)

„Ich kann Ellnor nirgend finden,“ klagte er, „wilst Du nicht einmal nachsehen, Rätche?“ „Gewiß, Papa, sogleich!“ Ellen ging sie fort. Sie mußte Luft haben, Luft — sie hielt es nicht mehr aus. Sie wollte die Schwester suchen, aber sie kam nicht weit. Sie hatte kaum zehn Schritte gemacht, da mußte sie sich an die Wand lehnen, es drehte sich alles mit ihr. Wie ein Schleier legte es sich über ihre Sinne — sie wußte nichts mehr, nichts, als daß das Herz ihr so weh that. Dann riß der Schreidenschrei des Mädchens sie empor. „Um Gott, Fräulein Rätche, was ist Ihnen?“ Sie sah sie an, wie, wie im Traum, sie strich sich mit der Hand über die Stirn. „Nichts, Anna, es war im Zimmer so heiß, mir wurde schwindelig. Hast Du nichts von meiner Schwester gesehen? Ich suche sie.“ „Fräulein Ellnor muß nach oben gegangen sein. Soll ich Ihnen nicht ein Glas Wasser bringen, Fräulein? Sie sehen zum Erschrecken blaß aus.“ Rätche schüttelte den Kopf. „Ich danke Dir, Anna, es ist nicht nöthig. Wilst Du für etwas Warmes zum Abendbrot sorgen? Wir haben Besuch.“

Und dann ging sie hinaus. Vor der Thür ihres gemeinschaftlichen Zimmers blieb sie einen Augenblick stehen. Sie athmete tief auf, strich sich wiederholt mit der Hand über das Gesicht. War sie noch so bleich? Daß Ellnor nur nichts ahnte! Sie zog leise den Drücker herab und öffnete die Thür. Dort stand Ellnor, noch in Hut und Mantel, dicht am Fenster. Sie drehte ihr den Rücken zu, sie schien ihr Eintreten nicht bemerkt zu haben. Das Gemach war dunkel, vom Fenster fiel nur das Licht der gegenüber stehenden Straßenlaterne hinein. „Was war das? Rätche blieb lauschend stehen. Klang das nicht wie unterdrücktes Schluchzen?“ „Ellnor!“ rief sie erschreckt, „Ellnor, Du weinst!“ Die Schwester wandte sich um, und nun stand Rätche vor ihr, angstvoll forschend. „Nein, sie hatte sich geirrt, das schöne Gesicht war vollständig ruhig, die Augen trocken — sie hatte nur einen eigenthümlichen heißen Glanz.“ „Weinen, Rätche? Warum? Eine Braut weint doch nicht, höchstens vor Glück. Aber Du weinst, solches Uebermaß des Gefühls kenne ich nicht. Ich lache, wenn ich glücklich bin.“ Und lachend umschlang sie die Schwester und küßte sie. Rätche war ganz still, ein eigenthümlich eraltendes Gefühl beschlich sie. „Nun, hast Du keinen Glückwunsch für mich,

Schwesterherz?“ fragte Ellnor. „Ich denke, Ihr könnt mit meiner Wahl zufrieden sein. Ein hübscher Mann, ein berühmter Mann, ein reicher Mann! Was wollt Ihr mehr!“ „Gewiß, Du bist zu beneiden, Kleine — aber nun komm mit hinab zum Vater. Er verlangt nach Dir.“ Arm in Arm verließen sie das Gemach und stiegen hinab. Auf dem erleuchteten Korridor hielt Rätche einen Augenblick an und sagte den Kopf der Schwester in beide Hände. „Laß Dich einmal recht anschauen, Liebling!“ Ellnor hob lachend das Gesicht, und die Schwester sah sie an, lange, forschend. „Ja, die schwarzen Augen sprühten ihr noch entgegen in ihrem vollen Glanz, und um den Mund lag noch das alte bezaubernde Lächeln, aber etwas war doch anders geworden in dem Gesicht, die süße Kindlichkeit war daraus verschwunden.“ Rätche drückte ihre Lippen auf den schwellenden, rothen Mund. „Daß Du glücklich werden mögest, Liebling, Du und — er!“ Und glücklich mußte sie sein. Auch der Kommerzienrath dachte es, als er seinem schönen Rätche in die strahlenden Augen blickte. Wie eitel Sonnenglanz, wie stolze Freude lag es auf dem feinen Gesichtchen. Und da war es auch wieder, das helle, melodische Lachen. Wie er sich danach gesehnt hatte all die Zeit her. Es wurde ihm wieder ganz leicht und froh ums Herz, all die Sorgen, all die Müdigkeit waren wie auf einen Schlag von ihm gewichen.

Der Schwiegerson gefiel ihm gut, ausnehmend gut. Etwas ernst schien er zu sein, aber das paßt gut für seinen kleinen Witzfang. Sie kam da in Verhältnisse, die gerade für sie gemacht waren. Die Firma Walthers und Comp. galt für ein sehr bedeutendes und sehr reiches Haus in der kaufmännischen Welt. Ellnor brauchte da nicht ängstlich mit dem Pfennig zu rechnen, wie sie es ja auch gar nicht verstand. Sie konnte sich ihres jungen Lebens freuen, sie konnte eine Rolle in der Gesellschaft spielen. Rätche sah den Vater heimlich an. Wie das Glück sein gutes Gesicht förmlich verklärte, wie er plötzlich wieder jung erschien. Und dann wanderte ihr Blick zu Ellnor. Wie sie lachend mit ihrem Verlobten plauderte, wie sie scherzte und ihn neckte. Hatte sie jemals solchen Glanz in ihrem Auge gesehen? Nein, nein! Das war Glück, volles, bräutliches Glück — das war der rechte! Und leise aber fest legte sie die Hand aufs Herz. Nie, nie sollte ihr Geheimniß offenbar werden. Der alte Mann dort konnte keine Entdeckung mehr ertragen, sie nahm ein Stück von seinem Leben mit. Wenn hier ein Opfer gebracht werden mußte, dann brachte sie es. Niemand sollte etwas davon ahnen, auch er nicht. Er sollte glauben, daß sie ihn vollständig vergessen habe. (Fortsetzung folgt.)